Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage 30000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Antwortige Annoncen-Briefe von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Vorrinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 207. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Dienstag, 25. Juli 1876.

Politisches.

Auf keinem Felde wirkt die Principienreiterei verderblicher als auf dem der Politik und seit 50 Jahren hat sich dieser Satz besonders im Staatsleben Frankreichs bewahrheitet, bei welchem man immer und immer wieder versuchte, politische Ansichten auf wissenschaftlichen Grundsätzen statt auf Erfahrungssätzen zu begründen. Diese sogenannte doctrinäre Richtung, deren erste Vertreter im öffentlichen Leben Frankreichs Royer-Collard und Guizot waren, bezeichnete die Durchführung einer auf Wissenschaft, Vernunft und Freiheit beruhenden Staatslehre als ihr Endziel, hat aber, so oft aus den Worten Thaten werden sollten, gerade die entgegengesetzten Ziele gefördert. Mit bloßen Systemen lassen sich eben keine praktischen Erfolge erzielen. Zu verschiedenen Malen ist der Doctrinär Guizot an das Steuerruder Frankreichs berufen worden und hat versucht sein Ideal einer freisinnigen Regierung zu verwirklichen, aber Frankreich hat sich bei dieser professorlichen Freiheit in Wirklichkeit nicht freier als vorher gefühlt. Diese Erfahrung aus den Zeiten Ludwig Philipps hat nicht genügt dem Doctrinarismus den Einfluß auf das Geschick Frankreichs für immer unmöglich zu machen und wieder ist es ein freiheitspredigender Professor und ein Protestant, welcher mit liberalen Phrasen den Rückschritt und die Geistesknechtung fördern hilft.

Eduard Laboulaye, der geistreiche Publicist, der begabte Rechtslehrer, der scharfe Satyriker ist es, welcher aus Liebhaberei für liberale Phrasen in den Kämpfen, welche die clerikale Partei im französischen Senat dem freisinnigen Unterrichtsminister Waddington liefert, den Jesuiten sich als Verbündeter zugesellt. „Freiheit des Unterrichts", das klingt allerdings ganz schön, aber wer sie nicht kennte die Elemente, welche diese Freiheit ausnutzen würden. Diese Freiheit, welche dem Staat das Aufsichtsrecht schmälert, kommt jetzt in Frankreich ja nur dem Orden Jesu zu gut, welcher sich mehr und mehr der französischen Jugend bemächtigt, um Frankreich zu einem zweiten Paraguay zu machen. Die Freiheit für die Feinde der französischen Nation fördert Laboulaye, fördern alle seine doctrinären Freunde rein aus Principienreiterei und sehen nicht, daß sie nur Knechte sind, die Andere zu Knechten machen helfen. Mit Spannung sah das französische Volk der Abstimmung des Senates über das Universitätsgesetz entgegen, welches nach der Regierungs-Vorlage die Verleihung der academischen Grade nur den Staats-Anstalten zusprechen sollte. Diese heilsame Bedingung hätte die von den Jesuiten gegründeten höheren Unterrichts-Anstalten der Volks-Aufklärung minder gefährlich gemacht, hätte die Millionen, welche der Aberglaube und die Intrigue für die Jesuiten-Anstalten verwendet, um Frankreich zur Domaine der Dunkelmänner zu machen, minder fruchttragend gemacht.

Bischof Dupanloup wendete alle seine Beredtsamkeit auf, um dies zu verhindern, das war natürlich nur verzeihlich — was kümmern den römischen Bischof die ruhmreichen Traditionen Frankreichs, dessen Initiative einst ganz Europa von den Fesseln geistiger und körperlicher Knechtschaft befreite? Wenn aber der liberale protestantische Professor Laboulaye für die Sache der Jesuiten Stimmen wirbt, weil Frankreich der katholischen Einheit bedürfe, weil er als Freund der Freiheit für die Freiheit der Gradertheilung bei den Universitäten sein müsse, so ist das beinahe komisch, jedenfalls aber bezeichnend für den Geist, welcher unter dem Regime des Präsidenten Mac-Mahon Frankreich durchweht. Das Universitätsgesetz, welches der fromme Katholik Jules Favres und der Minister Waddington, die nicht gegen den Katholicismus, sondern für das Recht der Laien einzutreten erklärten, umsonst vertheidigten, ist der Coalition zwischen Bischof und Professor zum Opfer gefallen und wurde mit 144 gegen 139 Stimmen abgelehnt. Wie die Sachen stehen, ist dem in Paris verbreiteten Gerücht Glauben zu schenken, daß der Unterrichtsminister Waddington sein Portefeuille an den Culturhistoriker Laboulaye, der in seinen Musestunden einst „blaue Märchen" schrieb, abgeben werde. Da wird Frankreich natürlich blaue Wunder erleben!

Das Wunder, welches die drei Heidelbeeren suchenden Mädchen bei Marpingen in der Nähe des gläubigen Trier erlebten, bewies, daß der deutsche Boden für die in Frankreich so schwungvoll betriebenen weißen Wundererscheinungen nicht geeignet ist. Der stramme preußische Landrath faßte mit der requirirten militairischen Hilfe die Sache so prosaisch und energisch an, daß die beiden Wundererscheinungen trotz der maßlos erregten, nach Tausenden zählenden Menge sich bald hinter Schloß und Riegel befanden. Mr. Laboulaye wird diese Handlungsweise des preußischen Landrathes als gröbliche Verletzung aller Grundsätze der Freiheit auffassen, zu denen auch gehöre, die Menge durch Profanirung des Edelsten, was es im Volke giebt, der Religiosität, zu jesuitischen Zwecken zu mißbrauchen, — uns dünkt sie brav und practisch!

Zufriedener wird der künftige französische Minister Laboulaye, dessen Berühmtheit Abhandlungen über amerikanische Verhältnisse begründeten, mit den Beschlüssen der Ausstellungscommission der Vereinigten Staaten von Nordamerika sein. Dort hat das Muckerthum in der Sonntagsfrage wieder einen Sieg errungen, den es in erster Linie dem frommen Präsidenten der Commission, dem General Hawley, verdankt. Die Ausstellung bleibt am Sonntag geschlossen, hat dadurch einen ungeheuren pecuniairen Schaden, und in der freien Republik bleibt dadurch die Masse des Volkes, welches dem Ausstellungsbesuch keinen Werktag opfern kann, von dem Besuch fort und fort ausgeschlossen. Der Kaiser von Brasilien durfte die Ausstellung am Sonntag sehen, und der fromme General Hawley brachte es auch über sein Gewissen, ihn zu begleiten, aber dem amerikanischen Arbeiter könnte die Sonntagsentheiligung schaden, ihrer Zulassung erklärte er aus Respect vor Gott und den amerikanischen Sitten nicht zustimmen zu können. Bei solcher Leitung wird der Nutzen der Ausstellung für die Weltindustrie nicht eben erheblich sein, und wird uns die Zurückhaltung der deutschen Industrie von dieser Ausstellung begreiflicher.

Wichtige Zweige des deutschen Gewerbefleißes und der deutschen Kunst sind in Philadelphia völlig unvertreten, und dieser Umstand muß das Urtheil über den Rückgang der deutschen Industrie mildern. Außer der wirthschaftlichen Lage, der weiten Entfernung des Ausstellungsortes, der unsinnig raschen Aufeinanderfolge der großen Weltausstellungen bedachten die großen deutschen Fabrikanten die jetzige düstere Lage des amerikanischen Marktes, der ihnen keine Entschädigung für Mühe und Kosten versprach, und bezweifelten eine Berücksichtigung der Erfahrungen, die die Ausstellungscommission auf früheren Weltausstellungen hätte machen können. Die alte Eintheilung nach Nationen, die Annahme längst veralteter Gegenstände ohne strenge Wahl, die oft ganz rücksichtslose, fehlerhafte Aufstellung haben den deutschen Fabrikanten die Lust zum Ausstellen benommen. Der Deutsche wirthschaftet nicht ins Blaue hinein!

Locales und Sächsisches.

— JJ. MM. der König und die Königin werden nach Beendigung ihrer Cur in Ragaz noch einen Ausflug in das hochinteressante Engadin unternehmen. Die Reise wird, wie wir hören, über Chur und den Albulapaß nach Samaden und Pontresina gehen, wo auf einige Tage Station gemacht werden soll. Se. Maj. der König dürfte von dort aus verschiedene aussichtreiche Bergriesen und mehrere Gletscher besteigen.

— JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Georg haben gestern mit dem Prinzen Friedrich August und der Prinzessin Mathilde auf einige Tage einen Ausflug in die sächsische Schweiz und die Oberlausitz unternommen.

— Der Oberförster Walde im Forsthause Wuischke bei Bautzen hat in Anerkennung seiner langjährigen verdienstlichen Berufsthätigkeit und seines gemeinnützigen Wirkens das Ritterkreuz 2. Classe des Verdienstordens erhalten.

— Mit heute Vormittag 9 Uhr beginnt im hiesigen Landhause und zwar in den Räumen der ersten Kammer, der internationale Blindenlehrer-Congreß; es ist mit demselben zugleich eine Ausstellung von Blindenlehrmitteln, Tastschrift, Zählapparaten, Landkarten, Bildern mit erhabener Schrift ꝛc., verbunden, deren Aufstellung schon seit gestern erfolgt ist.

— Daß bei dem Eintritt der Schul- und Gerichtsferien die Reiselust auch bedeutende Contingente von nah und fern in die Residenz für längere oder kürzere Zeit entsendet und den Verkehr auf den Bahnhöfen steigern werde, ließ sich erwarten. So hatte sich derselbe am Sonntag auf dem Böhmischen Bahnhofe fast so bedeutend entwickelt, wie zur Zeit des Pfingstfestes. Es wurden, außer den fahrplanmäßigen, 20 Personenzüge, 12 auf der Bodenbacher, 8 auf der Tharandter Linie, abgelassen. In 1290 Personenwagen mit 5174 Coupés befanden sich 32,500 Passagiere. Auf dem Leipziger Bahnhofe belief sich die Frequenz auf 22,000, auf dem Schlesischen auf 13,000. Auch auf der Berliner Bahn wurde ein Extrazug eingelegt.

— Heute Nachmittag und Abend findet — wie wir schon erwähnten — im Kgl. Belvedere auf der Brühlschen Terrasse die Feier der eigentlichen Wiedereröffnung des Restaurants statt. Zur Erhaltung der Sicherheit des Verkehrs wird heute ausnahmsweise von Nachmittag 6 Uhr an bis Nachts 11 Uhr der vor dem Belvedere hingehende asphaltirte Fußweg gesperrt. Der Verkehr bleibt während dieser Zeit auf die nach dem oberen Wallgarten führenden Freitreppen und auf den längs des Zeughauses sich hinziehenden Weg verwiesen.

— Statistik der drei Standesämter zu Dresden auf die Zeit vom 16. bis mit 22. Juli 1876:

Bezeichnung der Fälle:	I.	II.	III.	Summa.
Geburtsfälle überhaupt	44	63	32	139
davon: uneheliche	6	20	5	31
Zwillingsgeburten	—	2	—	2
von öffentl. Anstalt. angezeigt	—	14	—	14
Sterbefälle überhaupt	38	66	33	137
davon: Todtgeburten	2	2	3	7
von öffentl. Anstalt. angezeigt	—	14	1	15
Selbstmord	1	2	—	3
Eheschließungen überhaupt . . .	22	21	14	57
davon auf Standesamtl. Ermächt.	—	—	2	2
Aufgebotsverhandlungen . . .	14	18	8	40

— Die rühmlichst bekannte Steingut-Fabrik der Herren Villeroy und Boch (Leipzigerstraße) öffnete am verflossenen Dienstag Nachmittag den Mitgliedern des Handwerker-Vereins nebst Frauen gastlich ihre Pforten. Von Beamten des Etablissements geleitet, besichtigten die Excursionen in verschiedene Sectionen getheilt zunächst die Räume, in welchen das Material zubereitet wurde, namentlich das Zerstoßen, Mahlen und Sieben des Kiesels, Quarzes und Feldspates, das Schlemmen und Trocknen des Thones. Von dort aus besuchte man die eigentlichen Arbeitsräume, wo geschäftige Hände mit rapider Schnelligkeit und Sicherheit an Drehscheiben Tassen, Teller, Krüge und Gefäße verschiedener Art fertigten, während andere mit dem Anfertigen der Henkel und Schnauzen sich beschäftigten, die wiederum in anderen Räumen den fertigen Gegenständen angefügt wurden. Meist Mädchen und Frauen beschäftigten sich mit dem Mustern, Schabloniren, Aufkleben und Entfernen der Abzugs-Bilder einmal gebrannter Geschirre. Von großem Interesse war das Leeren eines ausgebrannten Ofens, der in seinem Schooße eine immense Zahl Gegenstände barg. Das einmalige Brennen eines solchen Ofens, deren man 6 besitzt, verzehrt bei 36–42stündigem Brande circa 120 Scheffel Kohlen. Nachdem man noch die ungemein reich gefüllten Lagerräume, wo besonders „Teller" in fabelhafter Anzahl vertreten waren, sowie die Verpackungs-Räume besichtigt hatte, schied man nach mehrstündiger Anwesenheit ebenso befriedigt von dem Gesehenen, als der gefundenen Aufnahme von dieser bedeutenden Fabrik, die trotz des gegenwärtig flauen Geschäftsganges noch circa 900 Arbeiter beiderlei Geschlechtes bei nur unwesentlich verminderter täglicher Arbeitszeit beschäftigt. Den Rest des Nachmittags widmete man der Besichtigung des nah gelegenen Schlachthofes, dessen zweckmäßige Einrichtung und große Stallräumlichkeiten wohl hinlänglich bekannt sind, um nochmals detaillirt zu werden. Das schnelle und sichere Tödten eines Rindes mit Anwendung der Schlachtmaske erregte Interesse. Den Abend verbrachten die Vereins-Mitglieder, leider durch die etwas sehr merkbar eintretende Abendkühle wesentlich vermindert, im Garten des „Lussert'schen Etablissements". G.

— Der hiesigen Fischerinnung ist die Erlaubniß ertheilt worden, während der Dauer des diesjährigen großen Vogelschießens, welches nächsten Sonntag seinen Anfang nimmt, unterhalb des Waldschlößchens eine an einem Drahtseile gehende Fähre zu errichten.

— Dienstag, den 1. August, wird auf hiesiger Falkenstraße, in gesündester Lage, ein neuer Familien-Kindergarten eröffnet. Frl. Cölestine Binder, empfohlen durch Frau Oberlehrer Keller und Herrn Bildhauer Christofani, welch letztere durch ihr zeitheriges Wirken für Kindergärten genugsam bekannt sind, will in denselben nach Fröbel's Erziehungssystem Kindern von 3—6 Jahren, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses der Eltern, einen gesundheitsgemäßen Vorunterricht ertheilen.

— Vorgestern Mittag kam ein junger, mit grauem Anzuge bekleideter Mann in ein hiesiges Cigarrengeschäft und verlangte im angeblichen Auftrage seines Vaters, eines bekannten Restaurateurs in Neustadt-Dresden, mehrere Kisten Cigarren. Der Geschäftsinhaber erbot sich denn auch, dem Letzteren Proben zuzuschicken, ließ sich aber doch, als der junge Mensch äußerte, seinem Vater seien die Cigarren ausgegangen und er in Verlegenheit, herbei, ihm ein Zehntelkistchen auszuhändigen. Als aber später bei dem Restaurateur Nachfrage geschah, erklärte dieser, daß er weder einem Sohn, noch irgend Jemandem Auftrag ertheilt gehabt habe, für ihn Cigarren zu bestellen. Genug, der Kaufmann war um ein Zehntel beschwindelt worden.

— Der nach der Schweiz, Tirol und Salzburg arrangirte Geucke'sche Vergnügungs-Extrazug ist gestern Vormittag nach 8 Uhr unter den Klängen eines Musikchors von dem hiesigen Böhmischen Bahnhofe abgegangen. Es nahmen gegen 300 Personen 2. und 3. Classe daran Theil. In Reichenbach schließt sich der Wagner'sche Zug aus Leipzig an, so daß der Zug wohl aus 25 Wagen bestehen dürfte. Auch von München wird ein Extrazug 300 Personen nach Lindau befördern. Dem Gesuche, die Personenwagen bis nach München durchgehen zu lassen, hat die Generaldirection der Sächsischen Staatseisenbahnen stattgegeben, so daß der Wagenwechsel in Eger vermieden wird.

— Der vorgestrige Sonntag, vom schönsten Wetter begünstigt, zog wiederum viele Bewohner der Stadt hinaus ins Freie. Einem in der Wilsdruffer Vorstadt wohnhaften Handarbeiter wurde aber die kleine Erholung recht rasch und schmerzlich bei seinem Heimkommen verbittert, denn er fand in seiner Wohnung, daß Diebe mittelst Nachschlüssel sich zu derselben Eingang verschafft und ihm sein weniges sauer verdientes und langsam ersparteß Gut von circa 50 Mark gestohlen hatten.

— Als Seitenstück zu der grenzenlosen Unverschämtheit eines Menschen gegenüber einer Dame, dessen Gebahren wir neulich an den Pranger stellten, geht uns der Anfang eines von einer Männerhand geschriebenen, an eine über allen Zweifel äußerst ehrbare und zurückgezogen lebende Frau vorgestern gelangten Briefes zu: „Liebe Frau. Da ich aus sicherer Quelle erfahren, daß Sie (wenn für Verschwiegenheit gebürgt) in Abwesenheit Ihres Mannes dann und wann Herrenbesuche annehmen, so ꝛc. H. G., Geschäftsreisender." Dem ehrlosen Buben, der seine Briefe schon wiederholt auch an Andere ausgesendet hat, ist man glücklicherweise auf der Spur und wird er wohl in der ihm erwartenden Gefängißruhe Zeit zur Ueberlegung seiner Schlechtigkeiten finden.

— Freunde landwirthschaftlicher Industrie wird es interessiren, daß in der Kupferwaarenfabrik der Herren Volkmar Hänig u. Co. (Falkenstraße, am Feldschlößchen) ein großer Brennapparat zur ununterbrochenen Spiritusgewinnung aus vergohrener Maische in Fertigstellung begriffen ist, welcher nach Fridericia in Dänemark bestimmt ist. Dieser große, von genannten Herren nach eigenem System erbaute Apparat verarbeitet stündlich 3000 Liter Maische. Zwei solche große Apparate sind bereits in Dänemark in gutem Gange — vielleicht ein bisher wenigst bekannter Erfolg unserer einheimischen Industrie.

— Bei einer hiesigen Trödlerin wurden dieser Tage von einem unbekannten Manne 3½ Pfund englisches Zinn in 14 Stücken zerhauen zum Verkauf angeboten. Als nun die Trödlerin den Verkäufer nach dessen Wohnung fragte, hat sich der Unbekannte unter Zurücklassung des Zinnes eiligst entfernt, woraus zu schließen ist, daß dasselbe von einem bis jetzt unbekannt gebliebenen Diebstahl herrührt.

— Auf welche Irrwege der Mensch gerathen kann, zeigt ein Vorfall, wie er zur Ehre des edelsten Produktes der Erde glücklicherweise nur selten vorkommt. Die Gattin eines in dem nahegelegenen Radebeul wohnenden Herrn fährt öfters nach Dresden, um dann gewöhnlich vom Leipziger Bahnhofe mit dem Mittagszuge in ihre Heimath zurückzukehren. Hierbei ist es nun zwei Mal vorgekommen, daß, wenn sich eben der Zug in Bewegung setzte, ein niederer Bediensteter der Leipziger Bahn an einem der dem Perron gegenüber befindlichen Schwellbögen seinen Körper entblößend sich in einer so gemein-cynischen Weise dem Coupéfenster der Dame gegenüber postirte, daß wir Anstand nehmen, dies auch nur andeutungsweise zu beschreiben. Die auf das Tiefste beleidigte Dame hat natürlich ihren Gatten von den schmachvollen Aufführungen des Menschen in Kenntniß gesetzt und es ist denn auch gelungen, den Thäter in dem Wagenmachsieber E. zu ermitteln. Derselbe ist, seiner Nichtswürdigkeit geständig, bereits seines Dienstes entlassen und sieht seiner Bestrafung, welche gewiß eine eben so schwere, als gerechte sein wird, in Gemäßheit § 183 des St.-G.-B. entgegen. Da anzunehmen, daß die schamlose Aufführung des E. auch von anderen Personen bemerkt worden ist, so dürfte es wohl von Interesse sein, wenn uns darüber bezügliche Mittheilungen gemacht würden.

— In Leipzig wurde am 21. Juli ein in der Moltkestraße arbeitender Maurer, Graf aus Deuben, durch ein aus dem 4. Stock eines Hauses herabstürzendes Fenstergerüst sehr bedeutend am Kopfe beschädigt. — In der Münzgasse daselbst geriethen Tags darauf ein Instrumentenmacher und ein Student hart an einander. Beide wurden durch schneidende Instrumente ziemlich schwer verwundet.

— Radeberg, den 23. Juli. Aus Anlaß des heute stattfindenden Bürgerschießens in Radeberg veranstaltete das Direktorium desselben, um der Residenz nichts Voraus zu lassen, eine Corsofahrt. Den Zug eröffneten ca. 12 Reiter mit blauen und gelben Schleifen geschmückt, unter diesen stattlichen Gestalten Radebergs Bäcker, Müller, Fleischer, Lohnkutscher, Nagelschmiede, Radler und Kaufleute würdig vertreten. Dann folgte das Stadt-Musikcorps des verdienten Direktors Rommel auf einem mit 4 Pferden bespannten großen Rüstwagen, hierauf ein Rollwagen der hiesigen Aktien-Brauerei mit der Aufschrift „8 11 Bier gratis". Natürlich stärkten sich viele Theilnehmer bei der stechenden Sonnenhitze an dem frischen Naß. Es folgten 15 ein- und zweispännige Geschirre, unter diesen 5 schöne mit stattlichen Rossen